

Deutsche Frauenberufsverbände und Berufsausbildungs-gesetz. Die Arbeitsgemeinschaft deutscher Frauenberufsverbände faßte auf ihrer am 22. und 23. Februar stattgefundenen Tagung über das Berufsausbildungs-gesetz folgende Entschliebung:

„Die Arbeitsgemeinschaft deutscher Frauenberufsverbände hat mit Bedauern davon Kenntnis genommen, daß der Arbeitsausschuß, der die Vorberatungen des Berufsausbildungs-gesetzes im Reichswirtschaftsrat geführt hat, diesem Gesetz eine vollkommen andere Grundlage gab, als der Entwurf der Reichsregierung vorschlag. Sie sieht durch dieses Vorgehen die Sicherung der Berufsausbildung einer großen Zahl Jugendlicher schwer gefährdet. Die Arbeitsgemeinschaft deutscher Frauenberufsverbände bittet, bei den weiteren Beratungen den Geltungsbereich des Regierungsentwurfes wieder herzustellen, so daß alle Jugendlichen unter 18 Jahren in Handel, Industrie, Gewerbe und Hauswirtschaft erfaßt werden. Auch die Ausbildung Jugendlicher in der Landwirtschaft bittet sie einzubeziehen.“

Die Jugendlichen im Arbeitsschutzgesetz. Im sozialpolitischen Ausschuß des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates sind die Paragraphen 17 bis 26 des Arbeitsschutz-gesetzes, die den erhöhten Schutz für Arbeiterinnen und jugendliche Arbeitnehmer betreffen, verabschiedet worden. Danach ist das Schutzhalter für Jugendliche von 16 auf 18 Jahre erhöht und der Geltungsbereich der Schutzbestimmungen auf alle Betriebe ohne Rücksicht auf ihre Größe ausgedehnt worden. Dem § 21 ist ein in der Regierungsvorlage nicht vorgesehener neuer Absatz 4 angefügt worden mit folgendem Wortlaut: „Den Jugendlichen ist angemessener Erholungsurlaub zu gewähren. Soweit der Urlaub nicht durch Tarif- oder Lehrvertrag geregelt ist, hat der Reichsarbeitsminister nach Anhörung der wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer die näheren Bestimmungen für die verschiedenen Gewerbegebiete zu erlassen. Der Verzicht auf Urlaub ist auch gegen geldliche Abfindung unzulässig.“ Wenn auch der Begriff „angemessen“ sehr dehnbar ist, so liegt doch schon in der gesetzlichen Verpflichtung der Urlaubsgewährung ein großer Fortschritt. Das Nachtarbeitsverbot, das sich gegenwärtig auf die Zeit zwischen 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens erstreckt, soll nunmehr von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens gelten und zwar sowohl für Arbeitgeber als auch für Arbeitnehmer auch in Familienbetrieben.

Allgemeine Rundschau

Jacob Mehr gestorben †. Am 27. Februar schloß in Duisburg der Zentraljugendleiter des christlichen Metallarbeiterverbandes, Jacob Mehr, seine Augen zur ewigen Ruhe. Mitten aus einem arbeits- und erfolgreichen Leben wurde er, erst 46 Jahre alt, nach schwerer Krankheit abberufen. Sein Verlust ist nicht nur für den christlichen Metallarbeiterverband, sondern auch für die gesamte Jugendbewegung der christlichen Gewerkschaften fast unerträglich. Er hat die Jugendarbeit anregend beeinflusst, mit Rat und Tat gefördert und sich so bleibende Verdienste um die Gesamtbewegung erworben. Mit seiner lebendigen und besonderen Begabung hat er neue Wege experimentellen Jugendunterrichtes gewiesen, die weitgehend auch von Fortbildungsschulen und Universtitäten übernommen wurden. Seine trefflichen Charaktereigenschaften, seine Aufgeschlossenheit und Hilfsbereitschaft, eine ideale Hingabe an den Beruf und seine uneigennütigen Liebe zur wertvollen Jugend haben ihm in den Herzen aller, die ihm nahestanden, ein bleibendes Denkmal gesetzt. Der gesamtchristlichen Gewerkschaftsjugend wird er unvergesslich bleiben. Möge ihn der Herrgott recht bald aufnehmen in den Frieden seiner Herrlichkeit.

Demokratische Republik und soziale Gemeinschaft. Verschieden sind die Motive des menschlichen Handelns: Ehrgeiz, Herrschsucht, Götzen, Anerkenntnis, Persönlichkeitsauswirkung, Familien- und Standeswohl, Liebe zur Volks- und Menschengemeinschaft. Egoistische, die nur sich selber zum Gegenstande haben, altruistische, die sich um einen bestimmten nahelebenden Kreis gruppieren, und soziale, die sich auf die Gesamtheit erstrecken. Diese Motive treten naturgemäß in keinem Menschen einseitig auf. Sie sind samt und sonders in jedem Menschen vorhanden, stärker oder schwächer, offensichtlich oder versteckter. Je nach dem Grade des Überwiegens des einen oder anderen spricht man von einem egoistischen, altruistischen oder sozial gerechten Menschen. Dazwischen stehen jene eigentümlichen Kraftmenschen, die ihre starke Persönlichkeit gleichsam getrieben von einer inneren Selbstverständlichkeit einfach auswirken müssen, egoistisch in ihrem Handeln und dennoch nach dieser oder jener Richtung hin sozial in der Auswirkung. Ohne Napoleons rücksichtslosen Eroberungswillen wären zu seiner Zeit nicht jene noch heute musterghiltigen Landstraßen und Kanäle gebaut worden, die Handel und Wandel und damit den Wohlstand, insbesondere des niederrheinischen Landes, begründeten. Ohne des großen Friedrich erbarmungslose Ausnutzung der Lage Ostpreußens hätte Preußen seine weltpolitische Sendung nicht erfüllen können. Die Auswirkung ist schließlich das Entscheidende. Aber nur bei außergewöhnlichen Menschen wird sie bestimmt durch selbstherrlichen Willen. Bei den Menschen in ihrer Allgemeinheit und unter normalen Verhältnissen sind die Motive des Handelns ausschlag-

gebend für die Gestaltung, ja, für die Ermöglichung der sozialen Gemeinschaft.

Gleichgültig, ob es sich um politische, wirtschaftliche oder gesellschaftliche Zusammenhänge handelt, gleichgültig auch, unter welchen äußeren Formen das Geschehen sich auswirkt. Die bleiben Oberfläche, nicht aber sind sie Wesen der Dinge. Von Menschen und ihren Motiven wird die Geschichte gemacht, nicht von Formen. Gewiß ist die Form nicht völlig gleichgültig, ja, sie kann, auf lange Sicht gesehen, dem Geschehen eine bestimmende Richtung geben, aber nur dann, wenn die in ihr wirkenden Menschen sich entsprechend einstellen. Niemals wirkt sie eine anders geartete Einstellung einfach über den Haufen, noch kann sie zwangsweise eine sozialere Gesinnung herbeiführen. Sie spielt daher, so gesehen, eine durchaus untergeordnete Rolle.

Wogegen der erste Sozialreformer sich wendet und wenden muß, ist die übergeordnete Bedeutung, die die große Masse des Volkes der Form beimißt, ist jenes rein formale Denken, das das größte Übel unserer Tage und damit das verhängnisvollste Hindernis der sozialen Lebensgestaltung ist. Psychologisch zu verstehen, weil in der kapitalistischen Wirtschaftsform und unter der monarchistischen Regierungsform die egoistischen Motive die Überhand gewonnen, die zur Niederhaltung und Rechtslosmachung (Betriebsabsolutismus, Dreiklassenwahlrecht) der unteren Volksschichten führten und von ihnen qualvoll empfunden wurden. Und da der berechtigende Kampf dagegen von der Sozialdemokratie statt gegen die von den Motiven herkommenden Auswüchse, gegen die Formen geführt wurde, mußte das Volk allmählich in der Formenänderung alles Heil erblicken. Die Revolution brachte eine Änderung der politischen Staatsform. Statt der Monarchie haben wir die Republik. Sie brachte uns viele neue und gute sozialpolitische Gesetze. Nicht weil die Träger der Republik und die, welche sich zu ihr bekannten, in ihrer Gesamtheit sozialer waren als vorher, sondern weil man aus egoistischen Klugheitsbetrachtungen heraus Konzeptionen an die Arbeiterschaft machte, darum „ging man mit der Zeit“. Konzeptionen, die teilweise eine ganz korrupte innere Gesinnung verbeden sollten. Gefinnungslumperei oft, die mit der Unerfahrenheit der neuen Männer bessere Gesetze zu machen hoffte. Demokratie aus der selbsttätigen Berechnung, sich mit Hilfe des Volkes eine Machtposition zu schaffen, die man nachher skrupellos ausnützt. Das waren nicht immer die Unsozialisten, die sich aus irgendwelchen Gründen in der neuen Form nicht zurechtfinden, aber unter denen, die sich aus überlauten hurramonarchisten über Nacht in „überzeugte“ Republikaner verwandelten, vermag sich überreichlich viel um sich selber besorgtes Herrenmenschen-tum. Die übelste Erscheinung waren jene überredabilsten Wortdemokraten, die dem Volke in verantwortungslosster Weise nach dem Munde sprachen und die doch lediglich das Volk einzulullen wollten, um es in einer um so stärkeren Abhängigkeit, die nunmehr von ihnen dirigiert wurde, zu erhalten. Gott sei Dank haben sie sich allmählich in den Reigen, die sie auswarfen, selber gefangen. Immer mehr rückt das Volk von diesen Demagogen ab, und die Arbeiterschaft hat einsehen gelernt, daß sie auch in der Republik, trotz vieler besseren äußeren Vorbedingungen, ernstlich um ihre Rechte selber kämpfen muß. Die Änderung der Form hat die Motive der Kreise, von denen die Arbeiterschaft abhängig ist, nicht geändert. Die wirken auch unter der neuen Form fort, und nur jähle gewerkschaftliche Arbeit vermag sie zu paralisieren.

Nicht dadurch in erster Linie wird es der Arbeiterschaft besser gehen, daß sie im Reichsbanner die Republik „schützt“, sondern dadurch, daß sie sich in der Republik behauptet. Nicht dadurch, daß sie vom Staate alles erwartet, sondern nur von dem eigenen Willen, sich durchzusetzen mit dem Ziele, die Motive, aus denen heraus die Menschen handeln, allmählich in der Richtung der sozialen Gemeinschaft zu veredeln. Mühsig also, um die Vorrangstellung des Staates vor der Wirtschaft zu streifen. Beide haben ihre Zweckbestimmung und ihre Aufgaben, die sie gemeinsam aus sozialem Geiste heraus erfüllen müssen. Die Schaffung einer sozialen Atmosphäre ist das Ziel, auf das alles vernünftige Ringen eingestellt sein muß. Die christlichen Gewerkschaften sind diesen Weg konsequent gegangen, unbeschwert von der Versteigerung auf irgendeine äußere Form und unbeirrt von den verlogenen Phrasen unverantwortlicher Schwäger, die sich je nach Neigung und Opportunität als „Staatsmänner“ oder rosigelbe „Wirtschaftsreformer“ gebärden.

Und die Republik? Die, welche sie ehrlich für die bessere Staatsform halten, sollten davon überzeugt sein, daß ihr wirksamster Schutz nicht vom Reichsbanner gewährleistet wird, sondern von der sozialen Verantwortung ihrer Träger und ihrer Fähigkeit, weitgehendst soziales Verständnis zu wecken.

Schweigepflicht des Gewerkschaftssekretärs. Die Mitglieder der Gewerkschaften betrachten den Gewerkschaftssekretär als Vertrauensperson. Sie übermitteln ihm oft Nachrichten mit der Bitte, dieselben vertraulich zu behandeln oder wenigstens nicht die Namen der Gewährsmänner zu nennen, weil sie sonst Entlassungen oder andere wirtschaftliche Nachteile befürchten. Nun kommt es vor, daß die Gegner versuchen, den Gewerkschaftssekretär vor Gericht zu zitieren und ihn als Zeugen zu benennen, um so ihn zu veranlassen, unter seinem Eid die gewünschten Aussagen zu machen. In manchen Fällen ergeben sich für den Gewerkschaftssekretär dann Gewissenkonflikte. Die Frage, ob ein Gewerkschaftssekretär gemäß § 383

Ziffer 5 der Zivilprozessordnung ermächtigt ist, in solchen Fällen das Zeugnis zu verweigern, hat jetzt das Obergericht Elberfeld in einem Urteil entschieden. Nach dem erwähnten Paragraphen sind diejenigen Personen zur Verweigerung des Zeugnisses berechtigt, denen ob ihres Amtes, Standes oder Berufes Tatsachen anvertraut sind, deren Geheimhaltung durch die Natur derselben oder durch gesetzliche Vorschriften geboten ist. Das bezieht sich aber nur auf solche Tatsachen, auf welchen die Verpflichtung zur Verschwiegenheit ruht. Das Obergericht Elberfeld hat entschieden, daß die Gewerkschaftssekretäre zu diesen Personen gehören, die kraft ihres Amtes, Standes oder Berufes das Recht zur Zeugnisverweigerung haben. In dem Urteil wird folgendes zur Begründung aufgeführt:

„Es ist die Frage zu prüfen, ob der Gewerkschaftssekretär unter die Personen fällt, welchen kraft ihres Amtes, Standes oder Berufes das Recht zur Zeugnisverweigerung zugesprochen ist. Gedacht ist in der Aufzählung des Gesetzestextes an alle durch Reichs- oder Landesgesetze zur Verschwiegenheit verpflichteten Personen, wie Rechtsanwälte, Notare, Ärzte, Apotheker und die Beihilfen dieser Personen. Für einen Gewerkschaftssekretär oder Syndikus einer Organisation liegt eine gesetzliche Verpflichtung zur Verschwiegenheit mangels gesetzlicher Regelung der Stellung dieser Personen nicht vor. Die Stellung wird aber getragen von dem Vertrauen der durch die Organisation verbundenen Gemeinschaft. Als Vertrauensperson dieser Gemeinschaft hat der Gewerkschaftssekretär oder Syndikus die Schweigepflicht über die ihm kraft seiner Stellung anvertrauten Tatsachen zu bewahren. Wenn auch diese Schweigepflicht nicht geschriebenes Gesetz ist, so ist sie doch eine moralische und vertraglich selbstverständliche Verpflichtung. Der Organisationsvertreter wäre in seiner Stellung unmöglich, wenn er, gegen Treu und Glauben verstoßend, die ihm in seiner Eigenschaft anvertrauten Geheimnisse seiner Organisationsmitglieder preisgeben würde. Im Erwägen dieser Umstände steht das Obergericht daher nicht an, die Person des Gewerkschaftssekretärs oder Syndikus zu den in § 383 Ziffer 5 ZPO. aufgeführten Personen zu zählen.“ (Nt.-Zeitung P. R. 21/26.)

Bildungsmittel. Schon des öfteren haben wir uns an dieser Stelle gegen die Überbewertung der theoretischen Bildung gewandt. Zu diesem gleichen Thema nimmt in der Nr. 37, 1928, der „Deutschen Bergwerkszeitung“ ein Eingekandt Stellung, das wir, abgesehen von einigen Überbichtigungen, voll und ganz unterzeichnen. Der Einfender schreibt u. a.:

„Auf Grund eingehender Beobachtungen des Bildungsganges erfolgreicher Männer der Praxis — sowohl Handwerker, wie auch Kaufleute — habe ich die auffallende Feststellung gemacht, daß die überwiegende Mehrzahl dieser Erfolgreichen von Anfang an über ein nach neuzeitlichen Begriffen sehr geringes Maß von theoretischem Allgemein- und Fachwissen verfügten, dagegen eine ausgesprochene praktische Begabung und praktische Ausbildung für ihr Fach, wie auch für die Bemeisterung des Lebens, zeigten.“

Man kann sich des Eindruckes heute in Deutschland nicht mehr erwehren, daß wir von einem theoretischen Ausbildungsrummel erfaßt sind, denn es gibt kaum ein Gebiet mehr, wo wir nicht mit Schulweisheiten die angehenden Lehrlinge überfrachten wollen. Mit dem Begriff des theoretischen Ausbildens, mit dem Zwang zum Besuche des von reinen Theoretikern erteilten Unterrichtes, glauben wir den jungen Leuten den Schlüssel zum Bestehen des Lebenskampfes gegeben zu haben.

Es ist eine einfach lächerlich wirkende Erscheinung vom Kaufmannslehrling, der in einem einsamen Betrieb eintritt, die Unterstundbareise oder gar die Primareise und das Abitur zu verlangen. Wenn es so weiter geht, dann wird es nicht mehr lange währen, daß auch für Schneider-, Bäckerlehrlinge usw. der Nachweis des erfolgreichen Besuches einer Schule verlangt wird.

Praktisches Können und gesunder Menschenverstand, das ist es, was wir unserem Nachwuchs beibringen müssen.

Wir leiden in Deutschland überhaupt an einer Überschätzung der Bildung. Mich erfaßt immer ein Grauen, wenn ich die gewaltigen Ziffern von dem Besuche unserer Universtitäten lese. Zwei Drittel davon sind zuviel. Wir erhalten ein geistiges Proletariat, das nicht nur zu bedauern ist, sondern überhaupt die Achtung vor der wahren Wissenschaft zum Schwinden bringt.

Damit ist nun nicht die Parole ausgegeben, daß Wissen nichts nütze, sondern es sollen nur Anbeutungen dafür gegeben werden, zu prüfen, ob diese Wissensvermittlung auf dem richtigen Wege erfolgt. Erst praktische Ausbildung, dann Möglichkeit zu einer theoretischen Allgemeinbildung. Nicht im Diplom liegt der Schlüssel zum Bestehen des Lebenskampfes, sondern in der praktischen Schulung.“

Aus unseren Ortsgruppen

Köln. Die Ortsgruppe Köln hatte ihre Mitglieder zur Feier des 70. Geburtstages unseres Zentralassessors, Kollegen Hillen, am Samstag, dem 3. März, zum Franz-Höhe-Saal in Köln eingeladen. Die Feier wurde aber nicht nur eine Feier der Kölner Kollegen, sondern eine solche unseres ganzen Verbandes.

Der Französisch-Saal in Köln war so recht der Ort, um eine solche Feier zu begehen. 1/8 Uhr, der Saal füllt sich, es begrüßen sich Vertreter aus den verschiedensten Bezirken. Von weit her kam man, um unseren Freund Josef zu gratulieren. Das Geburtstagskind betritt mit seiner Lebensgefährtin und den übrigen Verwandten den Saal. Stürmische Begrüßung, Hände drücken nach allen Seiten, und dann wird Josef zum Ehrenplatz geleitet. Musikvorträge ertönen. Die Kölner Sänger lassen ihre Stimme erschallen, und echte Feststimmung liegt auf allen Gesichtern. Als erster feiert der Zentralvorsitzende, Kollege Hornbach, unseren Josef. Wir sehen ihn als Buchbindergehilfen, wir sehen ihn als Mitbegründer unseres Berufsverbandes, als Vorsitzenden, als Redakteur, als Zentralkassierer. Es folgen andere Redner, vom Kartell der christlichen Gewerkschaften Köln, vom Bezirk Nord-West, vom Bezirk Niederrhein, von Düren, vom Gutenberg-Bund. Geschenke werden überreicht. Immer wieder erschallen Hochrufe auf unseren Freund Josef und seine Lebensgefährtin. Volkstänze werden in vorbildlicher Weise gezeigt. Die Jugendgruppe Köln zeigt, daß sie fleißig diese Tänze geübt. Ein jugendlicher überreicht ein Angebinde, und wieder Musik, Gesang, Volkstänze. Man ist in Köln, deshalb darf auch der Humor nicht fehlen. Reitationen und Vorträge heben die Stimmung. Dann erhebt sich das Geburtstagskind. Schlicht und einfach, doch von innerer Wärme durchzogen, dankt er für all die Glückwünsche und Geschenke. Keine unserer Ortsgruppen und Zellsstellen hat ihn vergessen, eine Freude, eine Genugtuung bereitet ihm dies. Auch eine stolze Bemerkung, seit 24 Jahren fehlt in meinem Mitgliedsbuch kein einziger Wochenbeitrag. Ein schönes Vorbild. Nur seine Pflicht hat er getan, so erklärt Hillen, und diese wird er wie bisher auch weiter tun. Ein Theaterstückchen führt die Jugendgruppe Köln vor: „Heini, schläfst du schon?“ Man glaubt an Wirklichkeit. Es wechseln wieder Musik- und Gesangsvorträge. Es wird immer gemühtlicher, auch die jungen Kolleginnen und Kollegen kommen auf ihre Kosten. Doch auch diese Feier endet, welche von der Kölner Ortsgruppe sehr gut vorbereitet war.

Wäge der Kollege Hillen noch recht lange gesund und frisch unter uns weilen.

Dülmen. Unsere Generalversammlung am 10. Februar war nur mäßig besucht, weshalb die Tagesordnung nicht ganz erledigt werden konnte. Am Freitag, dem 24. Februar, fand eine weitere Versammlung statt, die erfreulicherweise gut besucht war. Zunächst galt es, die Tagesordnung der ersten Versammlung zu erledigen. Dem Vorstand gehören nun folgende Mitglieder an: 1. Vorsitzender: Josef Reinermann, 2. Vorsitzender: Johann Mühlbrod, Kassierer: Alfons Hahne, Schriftführer: Hermine Bördel, Beisitzer: Maria Düder und Hermann Ariens. Als Kartelldelegierte fungieren Josef Reinermann und Anton Pieper. Kassierrevisoren sind Hermann Ariens und Anton Pieper. Aus dem Geschäfts- und Kassenbericht für 1927 ist folgendes erwähnenswert: Es fanden 5 Versammlungen und 2 Vorstandssitzungen statt. Am 13. November tagte hier eine Versammlung der 5 Münsterländischen Ortsgruppen. An der Bezirkskonferenz in Gütersloh am 15. Mai nahmen wir mit 2 Kolleginnen und 2 Kollegen teil. Anfang dieses Jahres hatten wir unsere Weihnachtsfeier, welche, wie in jedem Jahr, sehr gut verlief. Das Jahr 1927 schlossen wir mit 50 Mitgliedern, 29 weiblichen und 21 männlichen, ab. An die Zentralkasse in Köln sandten wir 1425,23 M. ein. Unsere Kaskasse hatte Ende 1927 einen Bestand von 140,12 M. Im allgemeinen können wir mit unserem Ortsgruppenstand zufrieden sein. Notwendig ist es aber, daß alle Versammlungen noch besser besucht werden. Da bei uns in jeder Versammlung ein wichtiger Vortrag gehalten wird, ist es nötig, daß alle Mitglieder zur Stelle sind. Belehrungen über die verschiedensten Gebiete haben wir alle noch sehr nötig. Notwendig ist es weiter, für reiblichen Zusammenschluß aller Berufsangehörigen zu sorgen. Seider sind auch hier am Orte noch solche, die dort ernten, wo andere gesät haben. Diese Leute gibt es aufzuräumen, sie müssen gewonnen werden. Desgleichen gilt es auch, postivo in allen Fragen sich als christlicher Gewerkschafter zu betätigen. Wir müssen uns bemühen zu den Grundfragen unserer christlichen Gewerkschaftsidee bekennen. Alle Angriffe und Anwürfe seitens unserer Gegner müssen wir bestimmt und geschloffen abwehren. Der Vorsitzende, Kollege Reinermann, bat um die tatkräftige Mitarbeit aller Kolleginnen und Kollegen, nur dann würde es möglich sein, weiter voranzukommen. Kollege Rembügler, Dortmund, hielt uns einen interessanten Vortrag über die allgemeine Lage. Besonders ging er auf wichtige, örtliche Angelegenheiten ein. Eingehend streifte er auch die kommenden Lohnverhandlungen. Alle Mitglieder erhoffen von den diesmaligen Verhandlungen einen positiven Erfolg. Zum Schluß wurde noch die kommende Wahl zum Betriebsrat eingehend erörtert.

Düren. Am Freitag, dem 9. März, fand unsere Generalversammlung statt. Der Vorsitzende, Kollege Hilger, eröffnete dieselbe und erteilte dem Bezirksleiter, Kollegen Rodel, das Wort zum Jahres- und Kassenbericht. Diesen Berichten war folgendes zu entnehmen: Die Mitgliederzahl stieg von 590 auf 735. Die zentralen Einnahmen sind um 800,— A höher gegenüber dem Vorjahre. Ein sehr erfreuliches Bild für unsere Ortsgruppe.

Die Vorstandswahl ergab fast einstimmige Wiederwahl des alten Vorstandes. Als Punkt 3 war Stellung zu nehmen zur Kündigung des Lohnvertrages, da wir in Düren leider noch immer ein örtliches Abkommen haben. Die Versammlung beschloß einstimmig die Kündigung zum 30. April. Der Bezirksleiter Rodel wurde beauftragt, sich mit dem Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter über die Kündigung in Verbindung zu setzen. Des weiteren wurde beschlossen, eine männliche und weibliche Jugendgruppe zu bilden. Schluß der Versammlung 12,9 Uhr.

Hamm. Am Sonnabend, dem 4. Februar, feierte die Ortsgruppe Hamm unseres Verbandes gemeinschaftlich mit dem Gutenberg-Bund eine wohlgelungene Fastnachtsfeier, die von beiden Ortsgruppen mit ihren Angehörigen gut besucht war. In einer kurzen Begrüßungsaussprache konnte der Vorsitzende unserer Ortsgruppe, Kollege Köpping, nebst den Angehörigen beider Ortsgruppen auch unseren Bezirksleiter, Kollegen Rembügler, Dortmund, sowie einige Kollegen von Dortmund und Münster begrüßen. Nach der Verlosung richtete Kollege Rembügler einige Worte an die Festversammlung und machte besonders auf die kommenden Lohnverhandlungen aufmerksam, der ein fester Zusammenhalt aller Mitglieder fordert. Nur allzu schnell schwanden die Stunden. Am Schluß der Veranstaltung ging man mit dem Gedanken nach Hause, mal einmal wieder recht schöne Stunden im Kreise der graphischen Kollegen erlebt zu haben.

München. Am 29. Februar hielten wir unsere diesjährige gut besuchte Generalversammlung. Aus dem Bericht der Vorstandschaft sei folgendes entnommen: Die Entwicklung des Kassenwesens ist durchaus befriedigend. An die Zentrale konnten etwa 70% der Einnahmen abgeliefert werden. Die Mitgliederbewegung zeigt eine günstige Aufwärtsentwicklung, von der zu erwarten ist, daß sie noch anhält. Die Geschäftslage am Plage war im Durchschnitt nicht schlecht zu nennen, wodurch sich auch eine sehr geringe Zahl von Arbeitslosen erklären läßt. Es wurden 10 Mitgliederversammlungen und 15 Vorstandssitzungen abgehalten. Die eingerichteten Sprechstunden wurden größtenteils nur in Sachen finanzieller Natur in Anspruch genommen. Zur Ortsgruppe des Gutenberg-Bundes besteht ein durchaus freundschaftliches Verhältnis, verschiedene Veranstaltungen wurden gemeinsam durchgeführt. Ehrend wurde noch gedacht unseres im vergangenen Jahre verstorbenen Kollegen Wametz! Tariflich entstanden an Orte nur geringe Schwierigkeiten. — Die Wahl leitete der Vorsitzende des Gutenberg-Bundes, und war dieselbe in einer Wiederholung vorüber, da fast sämtliche Funktionäre wieder antraten. 1. Vorsitzender Steinhardt, 2. Vorsitzender Bedek, Kassierer Lichtensperger, Schriftführer (neu) Lautenbacher, Beisitzer Sauer, Benediktler und Kollegin Stahl, Revisoren Mayer Ludwig und Mayer Mag. — Unter Verschiedenem wurde noch hingewiesen auf die Wichtigkeit der bevorstehenden Betriebsratswahlen. Bezüglich der Presse, Köln, konnten wir die erfreuliche Mitteilung hören, daß die Arbeiten in gutem Fortschritt sind und der Vollendung entgegengehen. — Am 1. April können wir in München unser eigenes Gewerkschaftshaus beziehen und wir erhoffen uns daraus eine weitere Festigung unserer örtlichen Verhältnisse, sofern auch die Kollegschaft den notwendigen Teil dazu beiträgt. Mit Dankesworten an den zurückgetretenen Schriftführer, an die Vertrauensleute, die Mitarbeiter in der Vorstandschaft, an die ganze Interesse zeigende Kollegschaft konnte der Vorsitzende die schön verlaufene 24. Generalversammlung schließen.

Rhein. Am 9. Februar hatten wir unsere diesjährige Generalversammlung. Der Besuch derselben hätte besser sein können. Der Vorsitzende, Kollege Kaltsch, erstattete den Jahresbericht von 1927. Der Kassierer, Kollege Karl Schmetzer, gab den Kassenbericht. Eine kurze Aussprache über die beiden gehörten Berichte, gab den Erstattern die Versicherung des vollsten Vertrauens der Mitglieder. Die Vorstandswahl ergab einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Unter Punkt Verschiedenes wurde eingehend über die bevorstehenden Betriebsratswahlen gesprochen. In der am 29. April in Dortmund stattfindenden Bezirksversammlung wurde der gesamte Vorstand als Delegierte gewählt. Dann hielt Kollege Rembügler einen Vortrag: Was war, und was werden soll. Dem Redner wurde für seine Ausführungen der Dank aller Anwesenden. Gegen 11 Uhr schloß der Vorsitzende die gut verlaufene Versammlung. E. B.

Literatur-Eingänge

„**Volkstum und Arbeiterschaft**“. Über dieses Thema, das allen, ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit und des Standes, viel zu sagen hat, sprach kürzlich der Chef der Wiener christlichsozialen Partei, Nationalrat Leopold Kunschak, auf der staatspolitischen Tagung in Königswinter am Rhein (Deutschland). Nationalrat Leopold Kunschak gab ein klares Bild der jeßlichen Einstellung des Arbeiters. Er kennzeichnete die Stellung des Arbeiters in der Volksgemeinschaft, im Wirt-

schaftsleben und zu den Lehren des Marxismus. Er erblickt im Klassenkampf eine ernste Gefahr für die Entwicklung des deutschen Volkstums und verurteilt die weite Kreise erfassende Sittenlosigkeit, die das Familienglied zerstört. In den religiösen Glaubensidealen des deutschen Volkes erkennt er die stärksten Kraftquellen zur Erhaltung eines zielbewußten Eigenlebens der christlichen Arbeiterschaft im Rahmen des Volksganzen. — Diese gerade für unsere Tage hochbedeutungsvolle Rede ist im Verlage der Typographischen Anstalt, Wien 1, Ebenendorferstraße 8, in Broschürenform erschienen und zum Preise von 40 Groschen, 25 Pfennige oder Kc 2,— (55 Groschen 35 Pfennige oder Kc 3,— mit Zusendung) zu beziehen.

Eine neue Schrift von Prof. Dr. Th. Brauer und Generalsekretär Bernhard Oite. Die Vorträge auf der letzten Ausschusstagung des DGB, in Hamburg über „Wirtschaftliche Entwicklung und Lohnpolitik“ von Prof. Dr. Brauer und „Die Sozialversicherung als lohnpolitisches Problem“ von Bernhard Oite haben außerordentlich starken Beifall gefunden.

Professor Dr. Brauer untersucht die Steigerung der Ertragsfähigkeit unter Berücksichtigung der Rationalisierung, der Zollgesetzgebung, der Reparationslasten usw. und gibt Anhaltspunkte für die Lohnpolitik, in denen Standhöhe des Lebensbedarfs, Leistungs- und Familienprinzip usw. in ihrer gegenseitigen Bedingtheit und Begrenzung aufgezeigt werden. Bernhard Oite erörtert den Einfluß der Versicherungsbeiträge auf die Lohngestaltung und setzt sich mit den Vorwürfen auseinander, die gegen die Versicherung erhoben werden.

Die Vorträge haben eine lebhaftige Aussprache ausgelöst, die jedoch, besonders hinsichtlich der Richtlinien für Lohnpolitik, keinen Abschluß, sondern einen Anfang bedeutet.

Um die Verbreitung und Behandlung in Mitgliederkreisen zu fördern, hat der Christliche Gewerkschafts-Verlag ihre Herausgabe als Schrift übernommen, die zum Selbstkostenpreis von 55 Pfg., einschließlich Porto, abgegeben wird.

Um Nachnahmekosten zu sparen, ist Voreinsendung auf Postcheckkonto: Berlin 422 29, Christlicher Gewerkschafts-Verlag, Berlin-Wilmersdorf, erwünscht.

Graphischer Zentralverband

Geschäftsstelle: Köln a. Rh., Benloerwall 9
Fernsprecher: West 52585 Postfachkonto: Köln 15171

Abrechnungen vom 1. Viertel gingen ein bis zum 9. März: Kaden, Saarbrücken, Trier, Eberfeld, Rheinh., Wald, Bremen, Gütersloh, Bagen, Hamm, Hildesheim, Jertich, Augsburg, Landsbat, Heilbronn, Konstantz, Berlin, Adeln, Leipzig, Bina.

Beider gingen ein: Bagen, Eberfeld, Berlin, Bangerbrücken, Danawitz, Heilbronn, Wraden, Düren, Coesfeld, Gütersloh, Heilbronn, Jertich, Rheinh., München, Saarbrücken, Regensburg, Treusfurt, Vohr, Seelbach, Hamm, Essen, E. Hen, Kamban, Haberborn, Düsseldorf, Neurade, Olag, Landsbat, Barmen, Bina, Gr.-Steinheim, Wald, Leipzig, Reheim, Kempten, Elze, Bonn, Bremen, Bingen, Stuttgart, Konstantz, Saarlouis.

Zellenpreis 20 Pfennig Vorauszahlung erforderlich	Anzeigen	Ortsgruppenanzeigen kosten 10 Pfennig die Zeile
--	-----------------	--

Allen lieben Freunden, Kollegen und Kolleginnen, dem Zentralvorstand, den Bezirken und Ihren Führern meinen

herzlichsten Dank

für die mir bei Vollendung meines 70. Lebensjahres dargebrachten Glückwünsche und Ehrungen.

Meinen Dank will ich dadurch zum Ausdruck bringen, daß ich weiterhin meine Person und Kraft in den Dienst unseres Verbandes und seiner Mitglieder stelle, solange mir Gott dazu Gesundheit und Leben schenkt.

Josef Hillen
Zentralkassierer.

Inserem lieben Kollegen
Herbert Riefewetter
nebst Frau
die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung.
Ortsgruppe Rheinb.

Inserem lieben Kollegen
G. Hölcher
herzlichen Glückwunsch zur Vermählung.
Ortsgruppe Essen.